



Neue Lebenschancen für Mädchen  
Familienanaloge Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung

**P.A.SCH.**

---

Auf dem Rheinbüchel 2  
53572 Unkel am Rhein  
Fon 02224 – 9 88 35 89  
Fax 02224 – 9 88 35 96  
Schneider-pasch@t-online.de  
[www.p-a-sch.de](http://www.p-a-sch.de)

---

**KONZEPTION**

---

Oktober 2007

---



## Inhaltsangabe

1.	Wir über uns	Seite	3
2.	Leitbild	Seite	4
3.	Rahmenbedingungen	Seite	4
3.1	Pädagogisches Personal	Seite	5
4.	Pädagogische Konzeption	Seite	6
4.1	Ziele unserer Arbeit	Seite	7
4.2	Wege zur Zielklärung	Seite	7
4.3	Erweiterte Hilfeleistung	Seite	8
4.4	Ursprungsfamilie	Seite	8
4.5	Entlassung & Nachbetreuung	Seite	9
5.	Personalverantwortung und Personalperspektiven	Seite	9
6.	Vernetzung	Seite	10



## 1. Wir über uns

Seit 1986 bin ich in der stationären Heimerziehung tätig.

Elf Jahre habe ich als staatlich anerkannte Erzieherin mit Schwerpunkt Heimpädagogik in einer großen Regeleinrichtung in den verschiedensten Funktionen gearbeitet:

- Stellvertretende Leiterin einer heilpädagogischen Gruppe für Kinder und Jugendliche von 5 bis 18 Jahren
- Aufbau und Leitung einer Verselbständigungsgruppe für Jugendliche und junge Erwachsene
- Aufbau und Leitung einer Mädchenwohngruppe für Mädchen mit Misshandlungserfahrungen und mit Erfahrungen im Erleben sexualisierter Gewalt
- Aufbau und Leitung einer Außenwohngruppe für Mädchen mit Misshandlungserfahrungen und mit Erfahrungen im Erleben sexualisierter Gewalt
- In der Außenwohngruppe habe ich gemeinsam mit den Mädchen im Alter von 11 bis 19 Jahren gelebt.

Die Erfahrung des gemeinsamen Lebens mit den Kindern und Jugendlichen hat mich in meinem beruflichen Selbstverständnis sehr geprägt. Der Zugang zu den Mädchen veränderte sich, da es keinen Schichtdienst mehr gab. Informationen, Erfahrungen und Krisen mussten nicht mehr auf die nächste Dienstbesprechung warten, sondern konnten im täglichen Miteinander leben ausgetauscht und bewältigt werden.

Während dieser Zeit absolvierte ich erfolgreich eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Gestaltpädagogin.

Nach dem Wechsel zu einem anderen Träger habe ich ab 1998 mit zunächst vier Kindern als sogenannte „Fachfamilie“ gelebt und gearbeitet. Aufgrund der damaligen großen Nachfrage nach Plätzen in unserem „Pflegenest“ eröffneten wir im Jahr 2002 in Absprache mit dem damaligen Träger ein Kinderhaus in eigener Trägerschaft.

Um mich weiter zu qualifizieren und zu professionalisieren, absolvierte ich erfolgreich ein berufsbegleitendes Studium zur Diplom Sozialpädagogin/ Dipl. Sozialarbeiterin an der KFH Köln.



## 2. Leitbild

Die Lebens- und Arbeitsform der familienanalogen Jugendhilfeeinrichtung in eigener Trägerschaft habe ich bewusst gewählt, da den Kindern und Jugendlichen somit Kontinuität und ein verlässliches, auf Dauer angelegtes Beziehungsangebot bereitgestellt werden kann.

Aus meinem professionellen Selbstverständnis heraus sind ein ansprechendes, gemütliches Ambiente mit einem breitgefächerten Beziehungsangebot genauso wichtig wie die Schaffung eines wertschätzenden therapeutischen Milieus. Hier haben die Mädchen die Möglichkeit, alte traumatische Erfahrungen zu überwinden und somit psychisch nachreifen zu können.

Darüber hinaus haben wir uns dem **Leitbild der familienanalogen Einrichtungen des P.E.B. e.V.** aus Bornheim angeschlossen. Das Leitbild ist der Konzeption als Anlage beigelegt.

## 3. Rahmenbedingungen

Die familienanaloge Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung **P.A.SCH.** (vormals Pflegenest Andrea Schneider) bietet seit 1998 mittlerweile bis zu sieben *weiblichen* Kindern und Jugendlichen ein *mittel- oder langfristiges alternatives Zuhause*. Grundlage ist § 27 i.V.m. §§ 34, 35, 35a, 36, und 41 SGB VIII (KJHG).

Das *familienanaloge Betreuungsangebot* erfolgt grundsätzlich unter kinderpsychiatrischer Beratung und bedarfsorientierter Kinder- und Jugendtherapie.

Der *Schwerpunkt unserer Arbeit* liegt im entwicklungspsychologischen und sozialpädagogischen Ansatz.

Die Mädchen haben bei **P.A.SCH.** die Möglichkeit, *psychisch nachzureifen* und die aus den Entwicklungsretardierungen resultierenden sogenannten *Verhaltensauffälligkeiten* zugunsten neu eingeübter Verhaltensweisen *zu überwinden*.



Grundsätzlich können die Kinder in die Ursprungsfamilie *zurückgeführt* werden. Da eine Rückführung nicht immer gewünscht oder möglich ist, besteht selbstverständlich auch die Möglichkeit, die Kinder und Jugendlichen *langfristig im Kinderhaus zu beheimaten*.

### 3.1 Pädagogisches Personal

Alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen verfügen über eine abgeschlossene sozialpädagogische Ausbildung.

Der kleine und überschaubare *familienanaloge Betreuungsrahmen* verlangt von den PädagogInnen ein hohes Maß an *Fachlichkeit*. Im engen Zusammenleben ermöglichen die PädagogInnen durch größtmögliche Authentizität das Kennen lernen neuer Verhaltensformen sowie neuer Konfliktlösungs- und Bindungsmöglichkeiten.

Im dichtmaschigen Beziehungsgefüge unserer familienanalogen Jugendhilfeeinrichtung wird tagtäglich von den PädagogInnen besonders der *professionelle Umgang mit Nähe und Distanz* im Umgang mit den Leistungsempfängern und zunehmend auch von den Leistungsberechtigten benötigt.

### 4. Pädagogische Konzeption

Die *Betreuung* der Mädchen und der jeweilige *Erziehungsschwerpunkt* erfolgen nach Vorgabe des im *Hilfeplan* festgesetzten Erziehungsziels. Die Basis dazu bildet die *sozialpädagogische Arbeit im therapeutischen Milieu*.

Die *Prinzipien der Mädchenarbeit*, basierend auf *Parteilichkeit, Ganzheitlichkeit* und *Partizipation* finden sich im *familienanalogen* Betreuungsrahmen besonders im *situationsorientierten* Ansatz wieder.

*Hilfe und Anleitung* durch die PädagogInnen zur Bewältigung des Alltags bestimmen das *tägliche Leben*.



Mädchenspezifisches Miteinander leben beinhaltet:

- die Erarbeitung *förderlicher* Sozialer Beziehungen
- Begleitung bei der Suche und beim Bewusstwerden von *selbstwertdienlichen Kognitionen*
- die Schaffung und Einhaltung *klarer Regeln*, Grenzen und Absprachen
- Kennen lernen von *Freizeitgestaltung*
- *Analyse* systemischer Zusammenhänge
- *Enge Kooperation* mit Schule und Ausbildungsstätten
- Die Erarbeitung *konstruktiver Bewältigungsstrategien*
- Die Erweiterung der *Handlungskompetenzen*, indem die vorhandenen Potentiale aufgegriffen und gefördert werden
- Die Mädchen werden in Entscheidungsfragen *kompetent* und *qualifizieren sich* für den selbstgewählten Weg

#### 4.1 Ziele unserer Arbeit

*Ziel* ist es, die *Überbetonung* von emotional gesteuerten Reaktionen zugunsten einer rationaleren Konfliktlösung einzuschränken.

Die Mädchengruppe wird zu einem *lebenswerten Wohn- und Lernort*, indem die Mädchen ihre *Biographie* erkunden, ihre *Identität* formen und stabilisieren, ihre *Lebensperspektiven* und ihre *eigene Kultur* entwickeln.

Eine *besondere Ressource* unseres familienanalogen Angebots ist die gegenseitige Stärkung der Mädchen untereinander. Sie erproben im geschützten Rahmen der Gruppe verschiedene *Handlungs- und Verhaltensmöglichkeiten*. Alte *neurotische* Verhaltensweisen können so aufgelöst und zugunsten anderer, verträglicherer Handlungs- und Verhaltensweisen aufgegeben werden.

Somit steht den Mädchen ein *doppeltes Beziehungsangebot* (Mädchen-Mädchen *plus* Mädchen-Pädagogin) zur Verfügung.



#### 4.1 Wege zur Zielklärung

- „*Kontaktpause*“ in den ersten sechs bis acht Wochen zwischen der Herkunftsfamilie und dem Kind, um ein erstes „Sich – Aufeinander – Einlassen“ zu ermöglichen und den diagnostischen Prozess zu unterstützen
- in dieser Zeit findet ein *diagnostischer Hausbesuch* bei der Herkunftsfamilie statt
- Die *diagnostische Phase* dauert ca. drei bis sechs Monate und hat folgende Schwerpunkte:
  - Weiterführende Anamnese
  - Sozialpädagogische Diagnostik angelehnt an Schrapper
  - Weitergehende psychiatrische Diagnostik (in Kooperation mit dem beratenden Kinder- und Jugendpsychiater des Kinderhauses) Eruiieren der vorhandenen Familiendynamik und der damit verbundenen Ressourcen
  - Kinder- und Jugendärztliche Diagnostik (in Kooperation mit dem behandelnden Kinder- und Jugendarzt)

#### 4.2 Erweiterte Hilfeleistung

Es bestehen *weitere Kooperationen*, die nicht im Grundentgelt enthalten sind:

- weitergehende *Diagnostik*
- besondere heil- und sonderpädagogische Förderung (z.B. Reiten)
- besondere schulische Förderung
- Erarbeitung der *Therapiefähigkeit*
- Kindertherapeutische Maßnahmen
- Intensive sozialpädagogische Beratung der Herkunftsfamilie
- Intensive sozialpädagogische Begleitung von Besuchskontakten zur Herkunftsfamilie
- Intensive Beratung der Herkunftsfamilie bei geplanter Rückführung



#### 4.3 Ursprungs- Familie

Grundlage unserer Arbeit in Bezug auf Elternarbeit ist die Erkenntnis, dass die Mädchen mit den unterschiedlichsten familiären Erfahrungen kommen und unsere pädagogische Arbeit möglicherweise zeitlich begrenzt ist.

Für uns ergibt sich daraus die fachliche sozialpädagogische Verpflichtung, die bisherigen Erfahrungen der Mädchen kennen zu lernen, um diese dann in unsere Arbeit mit einfließen zu lassen.

Dabei versuchen wir den Mädchen und den abgebenden Eltern zu vermitteln, dass trotz aller bisher erlebten Unzulänglichkeiten ein respektvoller Umgang miteinander die Grundlage gelingender Beziehungen ist.

Von ihrem professionellen Selbstverständnis her stehen die PädagogInnen im Kinderhaus *nicht in Konkurrenz* zu den leiblichen Eltern.

Die Möglichkeit, dass abgebende Eltern Gefühle von Konkurrenz entwickeln, ist uns bekannt und bewusst.

Das hohe professionelle Selbstverständnis der PädagogInnen ermöglicht hier die Bewältigung des sensiblen Balanceaktes zwischen dem Geben emotionaler Geborgenheit einerseits und einer annehmenden Akzeptanz der Ursprungsfamilie andererseits.

Wir arbeiten mit der Ursprungsfamilie *zusammen* und können bei anstehender Rückführung *loslassend begleiten*.

#### 4.4 Entlassung & Nachbetreuung

Bei vereinbarter Entlassung in die Ursprungsfamilie wird die *Rückführungskonzeption* vereinbart. Einzelheiten sind unserer Leistungsbeschreibung zu entnehmen.



## 5. Personalverantwortung & -perspektiven

Der familienanaloge Betreuungsrahmen erfordert von allen MitarbeiterInnen ein *außergewöhnlich hohes Maß an professionellem Selbstverständnis*. Täglich gilt es, den empfindlichen Balanceakt im *professionellen Umgang mit Nähe und Distanz* zu meistern.

Um den langfristig hohen Anforderungen, besonders der im Haus wohnenden Leiterin, zu begegnen, sind *Maßnahmen zum Erhalt der Arbeitskraft* und der *Freude am Beruf* erforderlich.

Hierzu zählen:

- Durchführung von *Erlebnispädagogischen Wochenenden*. Hier werden die Mädchen extern durch pädagogische MitarbeiterInnen betreut.
- Regelmäßige *externe Supervision* und *Fachberatung*
- Regelmäßige *Weiterbildung*
- Regelmäßige *Fallberatung* beim behandelnden *Kinder- und Jugendpsychiater*

## 6. Vernetzung

Unsere Jugendhilfeeinrichtung ist Mitglied im *P.E.B. e.V. (Pädagogische Einrichtungen und Beratung e.V.) in Bornheim*. Im *P.E.B. e.V.* haben sich fast 50 Kinderhäuser im Rheinland zusammen gefunden.

*Gemeinsame Unternehmungen* mit anderen familienanalogen Jugendhilfeeinrichtungen ermöglichen den Kindern und Jugendlichen untereinander *Erfahrungen mit ihrer jetzigen Lebensform* auszutauschen. Gelegenheit dazu bieten Veranstaltungen wie das jährliche Sommerfest des Vereins, die Renovierung und Instandhaltung des vereinseigenen Ferienhauses, die Gestaltung erlebnispädagogischer Angebote sowie der Besuch verschiedener kultureller Angebote wie Theater, Ritterfestspiele o.ä.

In einem der im *P.E.B. e.V.* stattfindenden Arbeitskreise haben wir aktiv an der *Entwicklung eines Leitbildes* mitgearbeitet und haben uns diesem Leitbild auch verpflichtet (Leitbild siehe Anlage).